

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Franca

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Leseförderung, Togo

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2019-2020

1. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“ (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)?

Mein Freiwilligendienst ist insbesondere meiner persönlichen Entwicklung zugute gekommen, da ich zum ersten Mal über eine so lange Zeit von zu Hause weg war. Während meiner Zeit in Togo bin ich noch sehr viel eigenständiger, sowie unabhängiger und mutiger geworden. Mir fällt es nun viel leichter, vor vielen Menschen zu sprechen, da ich fast täglich vor Klassen mit bis zu 50 Kindern stand. Außerdem habe ich keine Probleme mehr damit, auf Menschen zuzugehen und sie um etwas zu bitten.

Darüber hinaus habe ich einzigartige Einblicke in das Leben in einem armen Land wie Togo erhalten. Dinge wie kein fließendes Wasser zu haben, die Wäsche mit der Hand zu waschen oder keine gepflasterten/geteerten Straßen zu haben haben mir gezeigt, wie unglaublich reich mein Leben in Deutschland doch ist. Ich finde es krass, dass Menschen ihr ganzes Leben so oder mit noch weniger verbringen, wohingegen ich nur sieben Monate dort war und jederzeit nach Hause hätte fahren können. Ich bin sehr froh, die Blase meines Lebens einmal verlassen zu haben, weil ich mir vorher nicht wirklich hätte vorstellen können, wie das Leben in Togo ist. Die Zeit dort hat mir für vieles die Augen geöffnet.

2. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

Ohne Freiwillige wie mich würde es mein Projekt nicht geben. Zwar gibt es zwei togolesische Freiwillige, die jedoch auch nur begrenzt einsetzbar sind. Dadurch, dass ich und die andere Freiwillige, mit der ich seit Januar zusammengearbeitet habe, dort waren, konnten viel mehr Klassen und somit Schüler erreicht werden. Außerdem haben wir nachmittags die Bibliothek der Association LIRE geöffnet, sodass Kinder dorthin kommen und lesen konnten.

Von mir persönlich hat mein Projekt insofern profitiert, dass ich versucht habe, mir kreative und abwechslungsreiche Aktivitäten auszudenken, und den Anspruch hatte, möglichst viele Kinder in einer Klasse zum Lesen zu motivieren.

Insgesamt waren wir wöchentlich in zehn verschiedenen Klassen mit durchschnittlich etwa 40 Schülern. Meist haben sie sich gefreut, wenn wir gekommen sind. Auch nachmittags waren die Kinder immer sehr glücklich, wenn sie in die Bibliothek kommen konnten.

Abgesehen von den Kindern hatten wir immer mal wieder Kontakt zu unserem Chef, den wir oft gesehen haben, wenn wir Bücher abgeholt haben oder in der Bibliothek waren. Er hat immer betont, dass wir freiwillig hier sind und dass unsere Arbeit uns Spaß machen soll.

Deswegen ist er unseren Vorschlägen gerne entgegengekommen.

3. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Mein Freiwilligendienst war in zwei Phasen aufgeteilt. In der ersten Phase von Mitte September bis Ende November habe ich noch mit einem pensionierten Lehrer an einer Schule zusammengearbeitet und war wenig zufrieden mit meiner Arbeit. Wir hatten nicht so viele Klassen, nachmittags war eine andere Freiwillige in der Bibliothek und so habe ich wenig gearbeitet. Der Lehrer war zwar immer sehr nett und hat mir Möglichkeiten gegeben, selbst etwas zu machen, aber ich war nicht in der Lage, 80 bis 100 Schüler unter Kontrolle zu halten. Außerdem konnte ich mich nicht so wirklich gut mit ihm abstimmen.

Anfang Januar nach 4 Wochen Ferien hat sich dann alles geändert. Die folgenden zweieinhalb Monate habe ich mit einer anderen deutschen Freiwilligen zusammengearbeitet und wir waren in vier verschiedenen Schulen. Zusammen konnten wir gut die Aktivitäten planen und haben uns bei der Durchführung in den Klassen gegenseitig unterstützt. Zwei Nachmittage in der Woche war ich in der Bibliothek. Der Arbeitsumfang war ausreichend,

auch wenn ich mir für den freien Mittwochmorgen gerne noch eine weitere Schule gesucht hätte. Die Arbeitsbedingungen waren sehr gut, da wir viel Freiraum hatten und es kein Problem war, mal zu Hause zu bleiben, wenn man sich nicht gut gefühlt hat. Des Weiteren hat die Arbeit sehr viel mehr Spaß als in der ersten Phase gemacht.

4. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Ich würde zukünftigen Freiwilligen mein Projekt auf jeden Fall empfehlen, wenn sicher ist, dass noch ein weiterer Freiwilliger oder eine weitere Freiwillige mit im Projekt arbeiten wird. Wenn das nicht der Fall ist, sollte der oder die Freiwillige sich darauf einstellen, dass er oder sie eventuell sehr viel Eigeninitiative zeigen muss, damit er oder sie zufrieden mit dem Projekt ist. Das ist aber auch nur meine persönliche Meinung.

Insgesamt finde ich mein Projekt so, wie es in der zweiten Phase gelaufen ist, sehr sinnvoll, da ich weder zu viel Verantwortung hatte (wie z.B. als Lehrer), noch mich überflüssig gefühlt habe. Ich habe gemerkt, dass unsere Arbeit über die Wochen Wirkung gezeigt hat und die Kinder immer vertrauter im Umgang mit den Büchern geworden sind. Auch wenn wir die gleiche Aktivität mit allen Klassen eine Woche lang durchgeführt haben, wurde es doch nie langweilig, da jede Klasse individuell ist. Ich muss aber auch zugeben, dass uns einige Klasse zum Verzweifeln gebracht haben, weil sie einfach nicht ruhig geworden sind. Das Problem dabei war einfach, dass wir als Freiwillige nicht die gleiche Autorität ausgestrahlt haben wie ein Lehrer, der die Kinder möglicherweise noch schlägt. Jedoch denke ich, dass das einfach dazugehört und man Wege finden muss, damit umzugehen.

5. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort mehrere Monate gelebt hast und nun zurück bist?

Anfangs habe ich mich über vieles aufgeregt, aber mit der Zeit habe ich immer mehr verstanden, warum die Menschen die Dinge so tun, wie sie sie tun. Ich habe mehr und mehr versucht, mich in sie hineinzusetzen. Auf diese Weise bin ich mir der Armut mehr bewusst geworden, die ich oft einfach übersehen habe. Insgesamt habe ich einen tieferen Einblick in das Leben in Togo erhalten, da ich mit Togolesen reden konnte und so Dinge erfahren habe, die sonst vielleicht unausgesprochen bleiben.

6. Wie war dein Verhältnis zum SCI und zur Partnerorganisation während deines Freiwilligendienstes?

Mein Verhältnis zum SCI war durchgehend gut und ich habe immer direkt eine Antwort bekommen, wenn ich eine Frage hatte. Besonders als es dann darum ging, wegen Corona einen kurzfristigen Rückflug nach Deutschland zu finden, habe ich mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Bezüglich der Partnerorganisation kann ich nur wiederholen, dass ich kaum Kontakt zu ihr hatte, es sei denn es war notwendig. Mich hat das aber nicht gestört.

7. Wo siehst du nun für dich Aufgaben im SCI oder in anderen Bereichen?

Konkret kann ich das noch gar nicht so sagen. Ich möchte mich auf jeden Fall mehr freiwillig engagieren und Menschen unterstützen, besonders jetzt, wo ich noch relativ viel Zeit bis zum Studium habe und wegen Corona viel Hilfe gebraucht wird. Später hätte ich auch Lust, zukünftige Freiwillige auf ihren Freiwilligendienst vorzubereiten und sie während ihres Aufenthaltes zu unterstützen.

8. Was möchtest du noch loswerden?

Selten lief etwas so, wie es geplant war, und ich habe einige schwierige Phasen durchgemacht, aber dennoch bin ich sehr froh, meinen Freiwilligendienst gemacht zu haben. Ich habe so viel gelernt und bin persönlich sehr daran gewachsen. Trotzdem möchte ich betonen, dass ein Freiwilligendienst nicht für jeden etwas ist, vor allem in einem Land wie Togo. Jede/r, die/der so etwas plant, sollte sich noch einmal richtig bewusst machen, worauf sie/er sich da einlässt und ob sie/er das wirklich ein ganzes Jahr durchhalten kann.